

zeichnungen mußten unnötigerweise vergrößert werden. Die an den Fotos vorgeführten Gegenstände stammen von insgesamt acht Fundorten: ein Drittel von diesen bilden Funde aus Gorsium oder Intercisa. Deshalb bieten sie von der ganzen Provinz — genauer: von dem ungarischen Teil der Provinz — keinen entsprechenden Überblick. Es fehlen die mannigfaltigen Glasgegenstände, insbesondere die im Osten erzeugten Parfömgläser. Was wir sehen können, ist für die erfaßte Zeitspanne nicht besonders charakteristisch, sondern stellt allgemein-römische Gegenstände dar. Importwaren werden kaum vor Augen geführt, obwohl auch im Text wir über Keramiksorten von raetischer und germanischer Herkunft lesen, über die Terra sigillata gar nicht zu sprechen, die sich gerade in der Severus-Zeit am Limes so bedeutend verbreitet haben und im Bande dennoch nur durch eine Imitation vertreten sind. Wir sehen weder Altäre, noch inschriftliche Basen, obwohl gerade diese den beträchtlichen Teil der epigraphischen Denkmäler dieses Zeitalters bilden. Es werden nur wenige und nicht allzu charakteristische Grabsteine vorgeführt. Gering ist die Zahl der mythologischen Darstellungen und der Sarkophage (beide hätte man leicht mit der Vorführung des Marmorsarkophags von Szekszárd lösen können). Von den Mithras-Reliefs kommt nur ein einziges mit nicht allzu typischer Ausführung

vor. Schließlich bemängeln wir die Einzelgegenstände von hervorragender Bedeutung. Vor allem hätten diese den relativen Reichtum dieser Epoche bezeugen können (die Knochenbeschläge der Leier von Intercisa, die Jahreszeit personifizierende Elfenbeinstatue aus Savaria, der Oinophoros von Arrabona usw.). Ziemlich unschön, grau und leblos sind die Marmorreliefs des Isis-Heiligtums von Savaria, die über dem Dolichenus-Dreieck von Lussonium gemachten retuschierten Fotos. Der Fundort der winzigen Bronzebeschläge an der S.75 und 76 (ihr synchretistischer Charakter ist zumindest zweifelhaft) sowie des Marmorporträts von Anderhalbgröße ist im Katalog irrtümlicherweise mit Intercisa angegeben, denn das Stück stammt leider von einem unbekanntem Fundort, sie sind nebeneinandergestellt von irreführender Proportion.

Aus der Arbeit eines diese Epoche ausgezeichnet kennenden Fachmannes lernt der Leser die Blütezeit der Provinz und die dieser folgenden Krisen kennen; er führt die politische Geschichte erfolgreicher als die sich auf der Interpretierung der Denkmäler gründenden Themenkreise vor. Die Bilder begünstigen weniger die Informierung. Bei einer Neuauflage halten wir die Erweiterung und Revision der Illustrationen für notwendig.

E. Tóth

M. BOSSERT, Die Rundskulpturen von Aventicum, Verlag Stämpfli Cie AG Bern. Acta Bernensia IX. 1983, 81 S., 62 Bildtafeln, 2 Faltafeln.

Seit dem mehr als vor zwanzig Jahren 1963 in Paris abgehaltenen 7. Internationalen Kongreß für Klassische Archäologie, die für die folgenden Jahrzehnte als eine der wichtigsten Aufgaben dieser Sparte die Publikation des bildhauerischen Denkmalmaterials des Römerreiches nach einheitlichen Gesichtspunkten angegeben hat, verdienen eine erhöhte Aufmerksamkeit alle in diesen Themenkreis gehörenden Publikationen, selbst dann, wenn die vorliegende Arbeit auch nicht mit dem Anspruch eines Bandes des *Corpus Signorum Imperii Romani* (CSIR) auftritt. Die Arbeit ist als Dissertation entstanden und ihre Annahme an der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität zu Bern hat 1982 die Veröffentlichung der Doktorarbeit ermöglicht. Ihre Erscheinung im nächsten Jahr in der Serie der Acta Bernensia können wir — nicht ohne Neid — angesichts ihrer kurzen Durchlaufzeit nur mit Freude begrüßen.

Nach einem kurzen Vorwort, sodann dem Abkürzungsverzeichnis der benutzten Literatur erhalten wir einen Überblick über die Forschungsgeschichte (S.11), deren Anfänge im politischen Zentrum der helvetischen *civitas* (*caput gentis*, wie Tacitus, Hist. 1, 68 diese Siedlung nennt), im Gebiet des von Vespasianus auf den Rang einer *colonia* erhobenen Aventicum bis in die Jahre 1760 zurückreichen, während die älteste in dieser Arbeit in Betracht genommene Phase die im Bereich des Forums der antiken Stadt durchgeführte, sehr erfolgreiche Erschließung des Jahres 1972 vertritt. Ihre unter anderen einen Minerva-Akrolith sowie aus der Zeit der iulisch-klaudischen Dynastie Fragmente von zu Ehren der Mitglieder der kaiserlichen Familie erhobenen großen Marmorstatuen zutage gefördert hat. Sehr aufschlußreich ist der Überblick über die im Gebiet der mit den auszeichnenden Beinamen *Pia Flavia Constans Emerita* versehenen *colonia* zum Vorschein gekommene Rundplastik, deren Details eine Tabelle (S.66) enthält. Die meisten, zur Zeit in Betracht ziehbaren 62 skulpturalen Werke, der Zahl nach 35, wurden aus importiertem, weißem Marmor, während 24 Skulp-

turen bzw. Fragmente aus dem gelb oder grau abgetönten, weißen, örtlichen Jurakalk hergestellt. Die genauere Bestimmung der näheren Herstellungsstätte der importierten Marmorarten sowie des Materials von 3 kleineren Kalksteinfragmenten ist von den geplanten petrographischen und geochemischen Untersuchungen zu erwarten. Die örtlichen Kalksteinarten dürften aus den im nördlichen Ufergebiet des Neuenburgersees lokalisierbaren Steinbrüchen zum Teil auf dem Wasserwege, zum Teil auf dem Landwege nach dem in der südlichen Nachbarschaft des Sees gelegenen Ort Aventicum gelangt sein, wo die skulpturale Bearbeitung des Rohmaterials Verfasser durch die charakteristischen Züge der Oberflächenbearbeitung der Luppiter-Gigas-Säule (N. 23), eines Mädchenkopfes (N. 14), bei den gleichermaßen importierten Marmorarten hingegen der zur älteren Agrippina und zu ihrem Kreis angehörenden Fragmente (Nr. 37–40) vorführt.

Nach diesen einleitenden Abschnitten, deren Thematik Verfasser auch ausführlicher erörtert (S.53), nimmt die Zentralstelle in seinem Buch natürlich der Katalog der rundplastischen Nachlassenschaft von Aventicum (S. 16–52) ein, der sich im strukturellen Aufbau in vier größere Teile gliedert:

1. Statuen und Statuetten. Von den hier eingereihten 35, größtenteils fragmentarischen Skulpturen ragt ihrer Bedeutung nach die bereits erwähnte Marmorstatue der Minerva hervor (Nr. 9), die in einem Eckraum des als Capitolium bestimmten Gebäudes an einer längsquadratischen und ummauerten, zweifelsohne als *favissae* betrachtbaren Fläche mit 3×2,1 m Lichtweite ans Tageslicht gekommen ist. Was Festus, *de signif. verborum* (Arno Press 1975, S. 88) über die Funktion solcher Anlage der antiken Heiligtümer schreibt: „*ubi reponi erant solita ea, quae in templo vestustate erant facta inutilia*“ — paßt genau auf die Minerva-Statue von Aventicum, die man bei dem Umbau des Heiligtums und anlässlich der Errichtung einer weiteren Kultstatue untergebracht haben dürfte als einer der einstigen *thesauroi* des Heiligtums in den *favissae*. Der Rumpf des Akroliths wurde mit den Unterschenkeln zusammen aus Holz gefertigt und aus diesem sind nur Splitter erhalten geblieben; der aus weißem, körnigem Marmor

ausgearbeitete, behelmte Kopf mit den Hals- und Schulterteilen zusammen, der rechte Unterarm (der linke Arm wurde durch eine frühere Kanalanlegung zerstört) und die Füße sowie das in der Mitte der an die Schulter der Göttin geworfenen *aigis* sichtbare Medusenhaupt sind in verhältnismäßig gutem Erhaltungszustand zum Vorschein gekommen. Auf dem Gesicht der in der Vorderansicht dargestellten Göttin ist besonders die Ausarbeitung der weitgeöffneten Augen, die an den Rändern als ein plastischer Ring hervorgehobene Iris und die einem Stecknadelkopf ähnliche Pupille beachtenswert. Ein ganz frühes Beispiel dieser Augenausbildung stellt in der römischen Kunst die sog. Bronzebüste von Iulius Brutus in der Sammlung des Palazzo dei Conservatori zu Rom dar (s.z.B. A. HEKLER, Die Bildniskunst der Griechen und Römer, Stuttgart 1912, Taf. 128a). In der Provinzialkunst können wir hingegen außer dem vom Verfasser angeführten Mercurius-Kopf der Iuppiter-Säule von Zabern aus Aquincum das dem Kopf von Aventicum auch chronologisch näher stehende Beispiel die im Medaillon des sog. Grabsteines von Vári gefaßte Frauenbüste erwähnen (CSIR Ungarn, Aquincum, Nr. 25. Im Druck), die etwa um das Jahr 100 hergestellt wurde. Die Minerva-Statue datiert der Verfasser auf das 2—3. Viertel des 2. Jhs., — jedoch kann sie auch in der Traianuszeit entstanden sein, was dadurch näher bestimmt wird, daß bei dem Bau des Capitoliiums eine Traianusmünze zum Vorschein gekommen ist.

Der zweite Teil des Katalogs: Porträts und Büste, enthält sieben Rundplastiken (Nr. 36—42), unter anderen das älteste skulpturale Denkmal von Aventicum, die in ausgezeichnetem Zustand erhalten gebliebene Büste der Iulia, der Tochter von Drusus Caesar, der der Sohn des Tiberius war (Nr. 36, Taf. 45). Das außerordentlich fein gearbeitete Marmorporträt der ihren Kopf nach vorne haltenden, mit den Augen seitlings nach unten blickenden, jungen Frau im Lebensalter ihrer zwanziger Jahre (Iulia wurde im Jahre 3 u.Z. geboren: PIR<sup>2</sup> J 636 und nicht „frühestens 6 n.Chr.“, wie Verfasser auf S. 40 schreibt) datiert Verfasser richtig auf die zwanziger Jahre des 1. Jhs und bestimmt sie als das Werk einer mittelitalischen Werkstatt. In der Reihe der Porträts fand die fragmentarische auf uns gebliebene Marmorstatue der älteren Agrippina, der Frau des Germanicus Platz (Nr. 37), die mit den Fragmenten einer Panzerstatue sowie ein *sceptrum* oder Donnerkeile enthaltenden Hand und eines Vogelkopfes zusammen an der N-Seite des Forums ans Tageslicht gekommen ist (Nr. 38—40). Für den Fundort (cf. Faltkarte 2). Mit der Aufreihung historischer, ikonographischer und stilkritischer Argumente datiert Verfasser die Fragmente auf die Zeit von Claudius-Nero. Jedoch können die Regierungsjahre von Caesar, dem Sohn der älteren Agrippina nicht ausgeschlossen werden, als Caligula im Herbst 39, sodann im Frühjahr 40 Aventicum sogar zweimal berührt haben dürfte. Bei der Datierung auf die Zeit von Claudius-Nero können aus historischem Bedenken nur die Jahre zwischen 49—58 in Betracht kommen. Die Einreihung dieser dynastischen Gruppe, da es sich um Statuenfragmente in Vollgestalt handelt, sollte man vielmehr in den I. Teil des Katalogs unterbringen. Dasselbe gilt auch für den bärtigen Männerkopf der Antoninuszeit (Nr. 42), den Verfasser übrigens richtig als das Bruchstück eines Standbildes von einem örtlichen Vornehmen beurteilt. In die III. Gruppe des Katalogs kamen die verschollenen Rundskulpturen (Nr. 43—57). Von den meisten dieser (Nr. 44—45, 48—50, 53—57) sind nur kurze Aufzeichnungen, jedoch keine zeichnerische und Fotodokumentationen zurückgeblie-

ben. Ihre Registrierung, das Einholen und die Publikation der auf sie bezüglichen Daten ist allerdings sehr wichtig.

Die IV. Gruppe des Katalogs schließen fünf Fragmente von unbekanntem Fundorten (Nr. 58—62). Von diesen lohnt sich der kräftig geformte Torso des Silvanus aus lunensischem Marmor (Nr. 58) zu erwähnen. Bei der Erörterung der in den Katalog aufgenommenen Skulpturen oder ihrer Fragmente hält sich Verfasser dem Anschein nach an den strukturellen Aufbau der bisher erschienenen Bände des CSIR Deutschland. An erster Stelle erhalten wir die kurze Definition der betreffenden Rundplastik, der die Benennung des Aufbewahrungsortes mit der Inventarnummer folgt, sodann werden der Fundort, die Maße, die Materie und der Erhaltungszustand erwähnt. Der Reihe nach kommt die kurze und genau Beschreibung, sodann der auswertende Teil, der hingegen des öfteren allzu detaillierend, stellenweise den einem Katalog angemessenen Umfang beinahe überspannt und fast als eine eigene kleine Studie betrachtet werden kann. Bei den früher bereits mitgeteilten Stücken — und mit Ausnahme von 12 gehören die übrigen alle hierzu — wird die Literatur ganz ungewöhnlicherweise nicht im Textteil, in der einen Anmerkung angegeben.

Aventicum gehörte vom Anfang der 90er Jahre u.Z., als Domitianus die bis dorthin zwei Militärbezirke des Rheinlandes mit Provinzialapparat bekleidete, zu Germania superior, insofern wir die Angabe von Cassius Dio (53.12.6) akzeptieren, wonach diese Provinz im Südosten auch das Quellengebiet des Rheins in sich gefaßt hatte. Das reiche inschriftliche Material von Aventicum wird von CIL XIII jedenfalls in den Rahmen der Provinz Germania superior eingefügt, schon im Zeitalter vor der Herrschaft von Domitianus. Nach alledem ist es leicht verständlich, daß Verfasser — obwohl er mit seiner Arbeit nicht mit dem Anspruch eines Bandes des CSIR aufgetreten ist — den strukturellen Aufbau der sich auf das skulpturale Material dieser Serie von Germania superior und der dieser eng anschließenden Provinz Raetia und nicht die rund- und reliefplastischen Nachlassenschaft registrierenden Publikationen von Britannia, Italia, Noricum und Pannonia bezüglichen Bände vor Augen gehalten hat. Diese Publikationen folgen den Empfehlungen der Association International d'Archéologie Classique entsprechend der römischen Konvention und so heben sie den Fundort sowie die Literatur besonders betont hervor.

Die Brauchbarkeit eines das römerzeitliche skulpturale Material irgendeiner bedeutenderen Siedlung oder Provinz bearbeitenden Werkes hängt natürlich nicht von diesen ab. Bei der Arbeit des Verfassers erleichtern dies in großem Maße die Listen über die Fund- und Aufbewahrungsorte (S. 73), die Nummernkonkordanz des bisherigen Schrifttums sowie die Tafel- und Abbildungsverzeichnisse und schließlich die ausführlichen Personen-, Orts- und Sachregister. Nicht in letzter Reihe hält das in 62 Tafeln vorgeführte Bildmaterial durch seine Qualität einer jeden Kritik stand. Das ein gründliches Kennen des erörterten skulpturalen Materials widerspiegelnde und von einer einschlägigen Literatur untermauerte Buch ist im großen und ganzen ein beträchtlicher Beitrag zur besseren Erkennung des skulpturalen Materials des westalpinischen Bereiches und berechtigt uns dazu mit Interesse der Publikation der vom Verfasser in Aussicht gesetzten, weiteren Bände über die reliefplastische Nachlassenschaft von Aventicum entgegenzublicken.